

# Das Ehrenamt mit noch mehr Leben erfüllen

Anfang Oktober haben OB Paul Wengert und Sozialreferent Konrad Hummel das „Bündnis für Augsburg“ aus der Taufe gehoben. Als Netzwerk soll es dafür sorgen, dass sich viele Kräfte an der Entwicklung unserer Stadt beteiligen – Vertreter aus Wirtschaft und Politik ebenso wie „ganz normale“ Bürger.

Schon die alten Griechen hatten den Wert des Gemeinwesens erkannt und möglichst viele Menschen am Gedeihen ihrer Stadtstaaten beteiligt. Auch in der heutigen, viel komplexeren Zeit herrscht nicht nur Egoismus: Tausende von Augsburgern engagieren sich in Vereinen – beileibe nicht nur für ihr eigenes Wohl. Immer mehr Frauen und Männer sind im sozialen Bereich aktiv: Sie kümmern sich in ihrer Freizeit um Sterbenskranke, besuchen Hochbetagte in Altenheimen, verteilen Lebensmittel an Bedürftige oder helfen Flüchtlingen, hierzulande Fuß zu fassen. Einrichtungen wie das Freiwilligenzentrum wiederum versuchen, Engagierte und Hilfesuchende zusammenzubringen.

## **Schlagkräftiges Netzwerk**

Hummel und sein Team müssen deshalb nicht beim Punkt null anfangen, um ihre „Bürgerstadt aktiv“ mit Leben zu erfüllen. Ihr Anliegen ist es vielmehr, die einzeln blühenden Blumen in einem großen Strauß zur Geltung zu bringen. Denn noch immer agieren viele Initiativen nebeneinander, obwohl sie in einem Netzwerk schlagkräftiger auftreten könnten – Stichwort Synergieeffekte.

Neben den bereits Aktiven will das „Bündnis für Augsburg“ aber auch neue Ehrenamtliche mit ins Boot holen. Ein erster Probelauf ging diese Woche im Rathaus über die Bühne: Gemeinsam mit Fachkräften und Amtsvertretern diskutierten Eltern über Wege zu einer familienfreundlichen Stadt und Möglichkeiten der Eigenbeteiligung.

Dass die Bürger nicht nur mitreden, sondern auch mitmachen sollen, hat neben sozialen auch ganz handfeste Gründe: Angesichts chronisch leerer Kassen ist die Kommune immer weniger in der Lage, die Rolle eines General-Dienstleisters zu erfüllen. Sogar scheinbar selbstverständliche Maßnahmen wie die Renovierung von Kindertagesstätten leiden unter der Finanznot.

Das – jetzt vom Jugendhilfeausschuss abgesegnete – Vorhaben, engagierte Väter und Mütter einen Teil der Kosten durch Eigenleistung erwirtschaften zu lassen und ihren Einsatz mit „Taschengeld“ für die Gemeinschaftskasse zu honorieren, passt zum Modell der Bürgerstadt. Ganz neu ist das Konzept freilich nicht: Man denke nur an die zahlreichen Klassenzimmer, die Schülereltern in den vergangenen Jahren in Wochenend-Aktionen auf Vordermann gebracht haben.

## **Genug Personalkapazitäten?**

Viel versprechend klingt auch die Idee des „Bürgerreferenten“ Hummel, junge Leute bereits im Schulalter mit sozialen Erfahrungen vertraut zu machen. Fraglich ist nur, ob Einrichtungen wie Alten- und Behindertenheime sowie Sozialstationen personell genug Kapazitäten haben, um die Jugendlichen angemessen zu betreuen.

Eines muss klar sein: Guter Wille allein genügt nicht. Freiwilligenarbeit lässt sich nur dann sinnvoll auf- und ausbauen, wenn hinter den Ehrenamtlichen professionelle Mitarbeiter als Mentoren und Anleiter stehen. Wer einfach ins Blaue hinein „wurstelt“, fühlt sich schnell ausgenutzt. Nur wer mit Freude dabei ist, nimmt es in Kauf, dass ein Ehrenamt meist mit wenig Ehre, dafür aber mit viel Arbeit verbunden ist.

*Andrea Baumann*